

Animal Hoarding Bericht 2023

Animal Hoarding ist ein deutschlandweit vertretenes und gravierendes Tierschutzproblem. Die Animal Hoarding Auswertung des Deutschen Tierschutzbundes verzeichnet für das Jahr 2023 das dritte Rekordjahr in Folge. Sowohl die Fall- als auch die Tierzahlen sind um ca. 50 Prozent gestiegen.

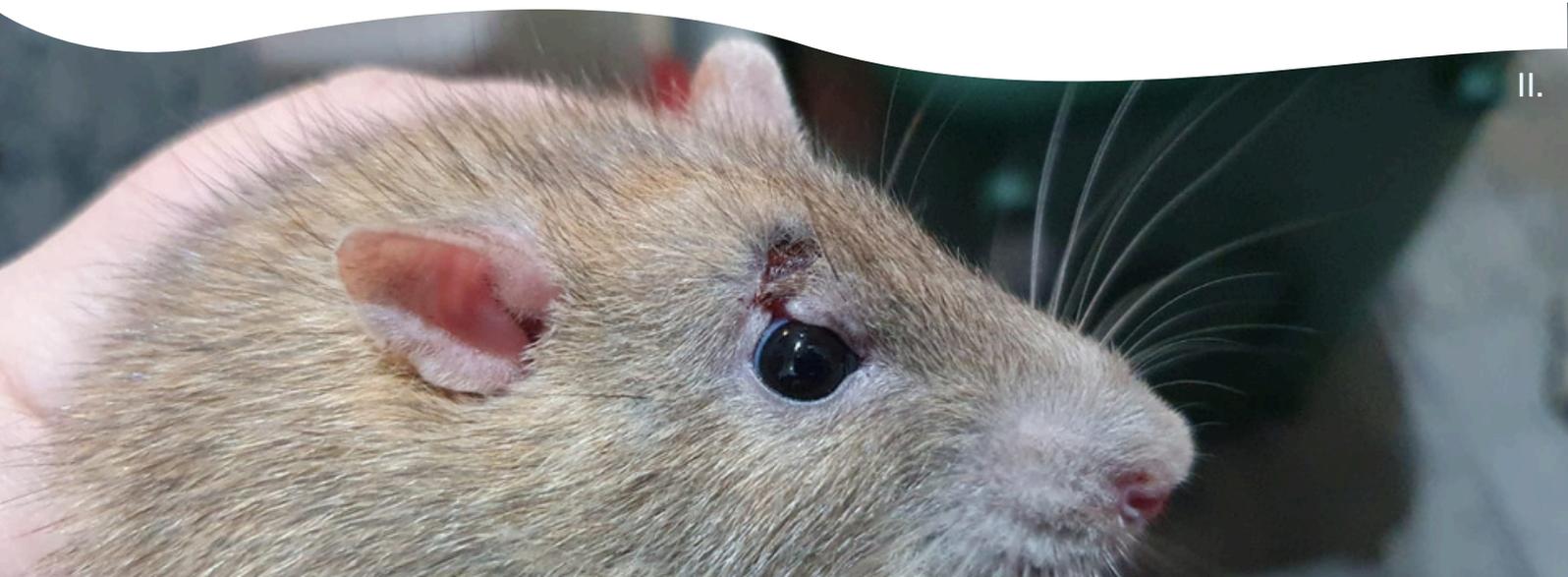
Besonders Tierheime und Tierschutzvereine sind von den Auswirkungen des Anstiegs betroffen. Diese stehen an vorderster Front, wenn es um die Versorgung der zahlreichen und oftmals kranken Tiere geht. Den ohnehin durch die Auswirkungen der Krisen der letzten Jahre angeschlagenen Tierheimen steht dadurch das Wasser bis zum Hals.

Zusammenfassung

Animal Hoarding beschreibt das pathologische Sammeln und Horten von Tieren in großer Anzahl. Die Fälle zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass die Versorgung und Pflege der Tiere nicht mehr ausreichend gewährleistet und Mindeststandards an eine tiergerechte Haltung, nicht eingehalten werden. Auf die Animal Hoarding-Situation in Deutschland bezogen, stellt 2023 das dritte Rekordjahr in Folge dar. Die Gesamtfallzahl von 115 Fällen markiert einen Anstieg um über 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dabei wurden insgesamt 6.691 gemeldet - mehr Tiere als je zuvor. Eine stärkere Fokussierung auf Hunde, Katzen und kleine Heimtiere ist hierbei spürbar. Das Leid der Menschen und der Tiere geht oft Hand in Hand. Hoarder*innen sind häufig nicht fähig zu erkennen, dass sie die Tiere vernachlässigen und sie auch selber unter der Situation leiden. Die Begleitumstände eines Animal Hoarding-Falls mit seinen zahlreichen kranken, verhaltensauffälligen und auch trächtigen Tieren stellen massive Herausforderungen für alle Beteiligten dar. Nicht nur Veterinärbehörden, sondern gerade auch Tierheime geraten an den Rand ihrer physischen, psychischen und finanziellen Kapazitäten. Um statistisch belastbare Daten zu erheben, die Situation von Tieren in Animal Hoarding-Haltungen, die psychologischen und biografischen Hintergründe der Hoarder*innen besser zu verstehen, sowie nachhaltige Konzepte zur Prävention von Animal Hoarding zu erarbeiten, hat der Deutsche Tierschutzbund ein interdisziplinäres Forschungsprojekt ins Leben gerufen.

Summary

Animal hoarding describes the pathological collecting and hoarding of animals in large numbers. An animal hoarding husbandry occurs in particular when the animal owner ("hoarder") no longer adequately cares for the animals, while minimum standards for animal- and species-appropriate husbandry are not met. When it comes to the animal hoarding situation in Germany, 2023 represents the third record year in a row. The total number of 115 cases marks an increase of over 50 percent compared to the previous year. A total of 6,691 animals were reported - more than ever before. A stronger focus on dogs, cats and small pets is noticeable. The suffering of humans and animals often goes hand in hand. Hoarders are often unable to recognize that they are neglecting the animals and that they themselves are suffering from the situation. The circumstances surrounding an animal hoarding case with its numerous sick and pregnant animals represent massive challenges for everyone involved. Not only veterinary authorities, but also animal shelters are pushed to the limits of their physical, psychological and financial capacities. To collect statistically reliable data, to get a better understanding of the situation of animals in animal hoarding husbandry, the psychological and biographical backgrounds of the hoarders, and to develop sustainable concepts for the prevention of animal hoarding, the German Animal Welfare Federation has launched an interdisciplinary research project.



Die Animal Hoarding-Lage in Deutschland spitzt sich weiter zu

Seit 2012 erhebt und dokumentiert der Deutsche Tierschutzbund Daten zu Fällen von Animal Hoarding. Mit dem vorliegenden Jahresbericht wird zum siebten Mal in Folge eine Übersicht und Analyse der bekannt gewordenen Fälle aus dem jeweils vergangenen Jahr veröffentlicht. Die Erhebung der Fälle erfolgte durch Meldung mittels entsprechender Fragebögen von angeschlossenen Tierschutzvereinen und durch Auswertung von Medienberichten. Da es sich somit um eine stichprobenartige Datensammlung handelt, ist davon auszugehen, dass die Anzahl der tatsächlich vorkommenden Fälle von Animal Hoarding in Deutschland deutlich höher liegt.

Die Charakteristika von Animal Hoarding sind in der Literatur idealtypisch gut belegt [1]. In der Bestimmung individueller Einzelfälle bleibt dennoch häufig ein Interpretationsspielraum, der sorgfältig analysiert werden muss. Der gängigen Definition nach beschreibt Animal Hoarding das pathologische Sammeln und Horten von Tieren in großer Anzahl. Doch hohe Bestandszahlen allein reichen nicht aus, um von einer Hoarding-Haltung sprechen zu können. Auch die Tierart spielt bei der Interpretation der vorliegenden Information eine Rolle. Während die Haltung von acht Hunden durchaus in den Bereich des Animal Hoardings fallen kann, ist die Haltung von acht Ziervögeln mitunter eine artgerechte Gruppenhaltung. Eine Animal Hoarding-Haltung ist insbesondere dann gegeben, wenn der*die Tierhalter*in („Hoarder*in“) der Versorgung und Pflege der Tiere nicht mehr ausreichend nachkommt und Mindeststandards an eine tiergerechte Haltung, Ernährung, Hygiene und tierärztliche Versorgung nicht eingehalten werden. Animal Hoarding-Fälle zeichnen sich zudem durch die unkontrollierte Vermehrung und Verwahrlosung der Tiere aus. Unter anderem sind durch mangelhafte hygienische Zustände und innerartliche Auseinandersetzungen schwer kranke, verletzte und verendete Tiere vorzufinden [Bild II.]. Hoarder*innen sind dabei aufgrund häufig vorliegender psychischer Erkrankungen nicht fähig zu erkennen, dass sie die Tiere vernachlässigen und es den Tieren schlecht geht. 2023 wurden vom Deutschen Tierschutzbund insgesamt 115 Fälle von Animal Hoarding, mit 6.691 betroffenen Tieren, erfasst (Abbildung 1). Damit liegt eine Steigerung von über 50 Prozent im Vergleich zu 2022 vor. In der Datenauswertung des letzten Jahres wurde die Ge-

Animal Hoarding-Fälle pro Jahr

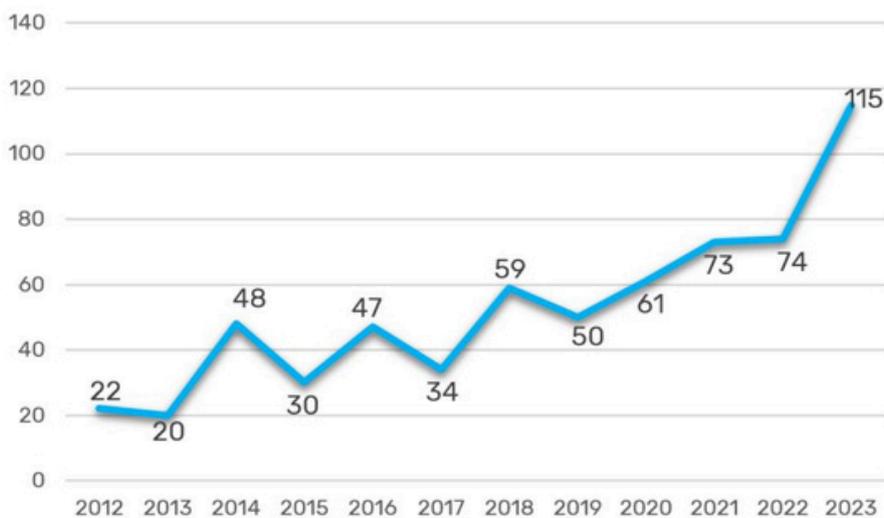


Abbildung 1: Deutsche Animal Hoarding-Fälle seit 2012

fig vorliegender psychischer Erkrankungen nicht fähig zu erkennen, dass sie die Tiere vernachlässigen und es den Tieren schlecht geht. 2023 wurden vom Deutschen Tierschutzbund insgesamt 115 Fälle von Animal Hoarding, mit 6.691 betroffenen Tieren, erfasst (Abbildung 1). Damit liegt eine Steigerung von über 50 Prozent im Vergleich zu 2022 vor. In der Datenauswertung des letzten Jahres wurde die Ge-

samtfallzahl mit 73 Fällen angegeben. Da jedoch im Nachgang der Veröffentlichung noch ein weiterer Fall gemeldet wurde, stieg diese Zahl auf 74. Durchschnittlich wurden 2023 58 Tiere pro Fall gehortet (Abb. 2). Ob die gestiegenen Zahlen auf eine tatsächlich gestiegene Prävalenz des Krankheitsbildes Animal Hoarding zurückzuführen sein könnten, ist weiterhin unklar. Auch ein verbesserter Vollzug oder die vermehrte Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Medien zum Thema könnten eine Rolle spielen.

Summen gehorteter Tiere



Abbildung 2: jährliche Summen gehorteter Tiere aus deutschen Animal Hoarding-Fällen

Durch die erhöhte Aufmerksamkeit werden Verdachtsfälle evtl. schneller gemeldet und in der Folge Maßnahmen häufiger vollzogen. Auf die bereits in den vorangegangenen Jahren [2] diskutierten Interpretationen zu Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf das Animal Hoarding-Geschehen wird im Teil „Fazit & Ausblick“ (S. 12) noch einmal gesondert eingegangen.

Im Jahr 2023 wurden die meisten Fälle aus Nordrhein-Westfalen (36 Fälle), Saarland (18 Fälle) und Hessen (14 Fälle) gemeldet (Abb. 3). Von NRW abgesehen ist eine Häufung in diesen Bundesländern eher untypisch, da die Verteilung der Fälle in bisherigen Auswertungen in etwa der Bevölkerungsstärke eines Bundeslandes entsprach. Auch eine Tendenz zum Bekanntwerden der Fälle in den Sommermonaten, wie in den Vorjahren, ist 2023 nicht zu erkennen. So traten die meisten Fälle im November (15) und September (13) auf. Im Januar und Juni wurden jeweils 11 Fälle gemeldet. Durchschnittlich gab es in Deutschland knapp 10 Fälle pro Monat und damit vier mehr als in den beiden Vorjahren.

Anzahl der Fälle nach Bundesländern

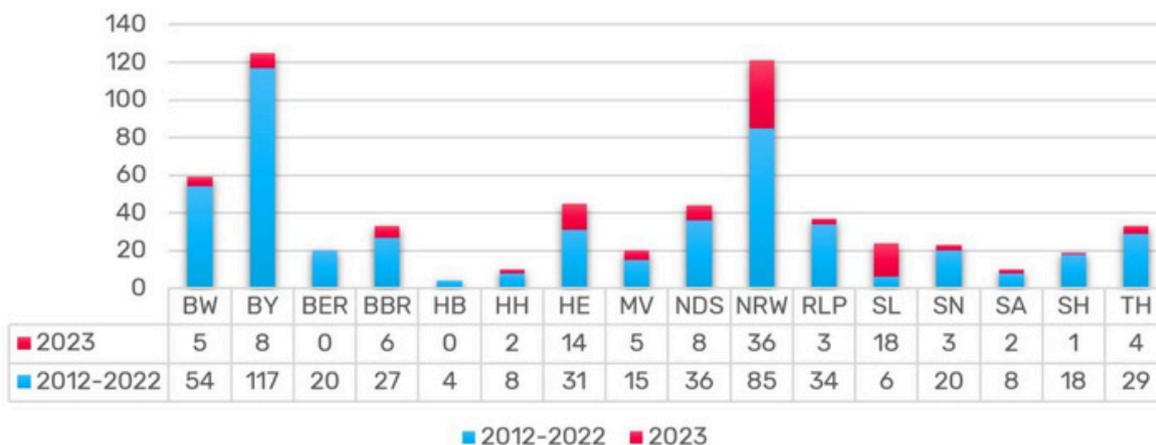


Abbildung 3: Anzahl der Animal Hoarding-Fälle seit 2012 nach Bundesländern. Abkürzungen wie folgt: BW = Baden-Württemberg; BY = Bayern; BER = Berlin; BBR = Brandenburg; HB = Bremen; HH = Hamburg; HE = Hessen; MV = Mecklenburg-Vorpommern; NDS = Niedersachsen; NRW = Nordrhein-Westfalen; RLP = Rheinland-Pfalz; SL = Saarland; SN = Sachsen; SA = Sachsen-Anhalt; SH = Schleswig-Holstein; TH = Thüringen.



Drittes Rekordjahr in Folge

Seit Beginn der umfangreichen Fallsammlungen waren mehr als 42.000 Tiere von Animal Hoarding betroffen. Dabei wurde im Jahr 2023 das dritte Mal in Folge eine Rekordzahl an Tieren gehortet. Auch der größte, jemals von der Organisation erfasste Fall, ereignete sich im vergangenen Jahr in Altenkirchen. Eine Frau hielt dort in einem Haus über 2.000 Ratten **[Bild III.]**. Die genaue Anzahl ist bis heute unklar, nicht alle Tiere konnten von den engagierten Tiereschützer*innen gerettet werden. Zahlreiche Nachkommen (im Schnitt sechs bis acht Jungen pro Weibchen) sind nicht erfasst. Analog zu den Fallzahlen sind auch die Angaben zu den involvierten Tieren als Mindestangaben zu verstehen. Insbesondere bei großen Tiergruppen wurde nicht in jedem Fall die exakte Anzahl bekannt und festgehalten, da viele Tiere gleich nach der Auflösung eines Falls auf Tierheime und Pflegestellen verteilt und nicht alle Stellen kontaktiert werden konnten. Zudem ist in vielen Fällen der noch erwartete Nachwuchs nicht eingerechnet.



Um eine bessere Aussagekraft der erhobenen Daten zu erreichen, wurden die gehaltenen Tierarten vornehmlich in Kategorien von Tierarten eingeteilt. Hunde und Katzen wurden einzeln erhoben, da sie die mit Abstand am häufigsten gehorteten Tierarten sind. Zu den „kleinen Heimtieren“ werden Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, Ratten und „sonstige kleine Heimtiere“ wie Degus, Rennmäuse, Hamster usw. zusammengefasst. Die Gruppe der

„Nutztiere“ umfasst landwirtschaftlich genutzte Tierarten, sowie Pferde und Esel (Equiden). Zu den „Wildtieren“ werden sowohl heimische, als auch exotische Wildtiere, wie bspw. Terrarien- oder Zootiere, gezählt. Unter dem Begriff „sonstige Tierarten“ werden alle übrigen Tierarten zusammengefasst, die selten gehortet werden. Hierzu gehören vor allem Fische und andere

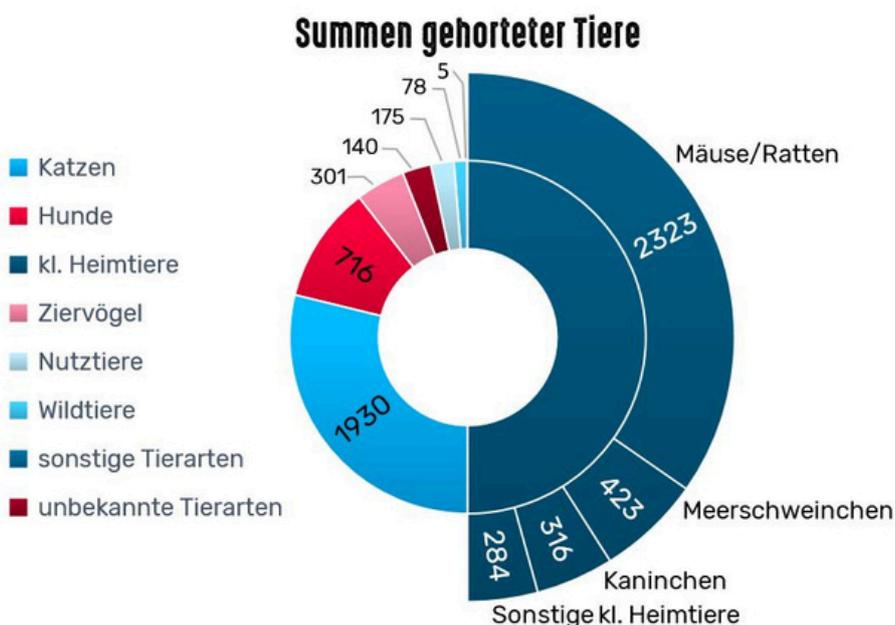


Abbildung 4: Summen gehorteter Tiere aus deutschen Animal Hoarding-Fällen im Jahr 2023. Sortierung nach Tierart.

Teich- oder Aquarientiere, Spinnen und Insekten. Die Zahl unbekannter Tierarten setzt sich aus der Differenz der bekannten und der Gesamtzahl der Tiere eines Falls zusammen. Dies entsteht bspw., wenn durch einen Zeitungsartikel bekannt wird, dass in einem Fall 100 Tiere gehortet wurden, darunter 75 Hunde. Die Differenz von 25 stellt dann die Anzahl der unbekannteren Tiere dar. Diese fließen trotz fehlender Artbestimmung in die Gesamtauswertung mit ein (Abb. 4). Auch 2023 bestätigen die ermittelten Zahlen des Deutschen Tierschutzbundes die in der Fachliteratur [3, 4] diskutierte Häufigkeit von Katzen als meist gehaltene Tierart. Im Jahr 2023 waren so 1.930 Katzen in insgesamt 59 Fällen betroffen. Dies sind knapp 1.000 Katzen mehr als im Jahr 2022. Sie wurden in mehr als jedem zweiten Fall gehalten (51,3 Prozent).

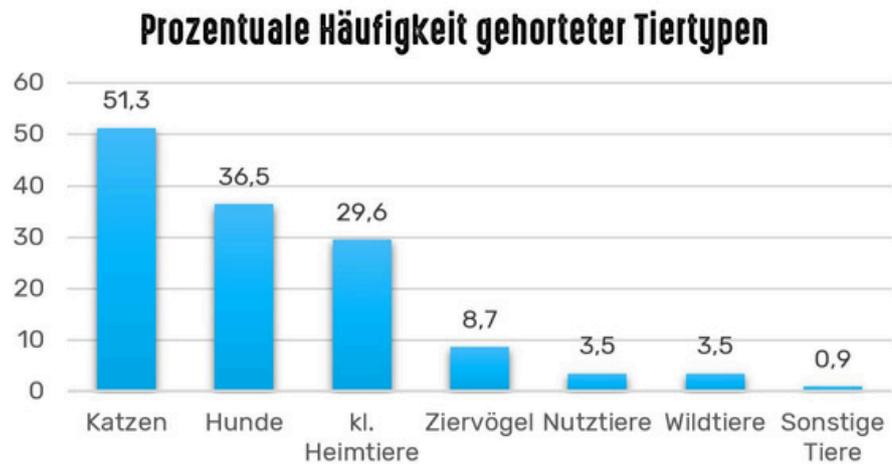


Abbildung 5: Prozentuale Häufigkeit mit der ein Tiertyp in Relation zur Gesamtfallzahl 2023 gehortet wurde. Da in 23,4 Prozent der Fälle mehr als ein Tiertyp gehalten wurde, gibt es keine Summierung auf 100 Prozent.

Mit 716 Individuen (in 36,5 Prozent der Fälle) wurden Hunde am zweithäufigsten gehalten. Zahlenmäßig am häufigsten wurde die Gruppe der kleinen Heimtiere mit 3.346 Individuen gehalten. Dies sind über 76 Prozent mehr Tiere als 2022 und der höchste jemals erhobene Anteil kleiner Heimtiere. Jedes zweite gehortete Tier ist ein kleines Heimtier (50 Prozent aller Tiere). Die Fallzahl liegt derweil mit 34 Fällen (29,6 Prozent) weitaus tiefer als die von Hunden oder Katzen. Kleine Heimtiere werden also insgesamt seltener, dann jedoch in größerer Zahl gehortet. Zu erklären ist dies u.a. mit den hohen Reproduktionszahlen der meisten Arten von kleinen Heimtieren, bei gleichzeitig kurzen Generationsfolgen, die zu einem raschen Anstieg der Bestandsgrößen führen. Innerhalb der Gruppe der kleinen Heimtiere wurden Mäuse und Ratten, vor allem wegen des großen Falls in Altenkirchen, mit insgesamt 2.323 Individuen, am häufigsten Opfer von Animal Hoarding, obwohl sie nur in fünf Fällen (4,3 Prozent der Gesamtfallzahl) gehalten wurden. Damit stellten sie ein Drittel aller gehorteten Tiere und wiesen mit 464 Tieren pro Fall auch die höchste Durchschnittszahl aller Tierarten auf. Meerschweinchen und Kaninchen folgten mit einigem Abstand und 423 und 316 Individuen (Abb. 5).

Da Kaninchen jedoch häufiger in kleinen Beständen gehalten wurden, fanden sich erstere in 8,7 Prozent und letztere in 18,3 Prozent der Fälle. Sonstige kleine Heimtiere wurden mit 284 Tieren in sechs Fällen am seltensten gehalten (Abb. 5). Dabei handelte es sich um Frettchen, Hamster, Degus und Chinchillas. Insgesamt zeigt sich für das Jahr 2023 eine deutlich stärkere Konzentration auf Katzen, Hunde und kleine Heimtiere, als in den Vorjahren. So sank der Anteil von Fällen mit Ziervögeln von 12,2 Prozent auf 8,7 Prozent mit 301 gehaltenen Individuen in 10 Fällen. Dahinter folgen Nutztiere inkl. Equiden mit 140 Tieren in 4 Fällen (3,5 Prozent). Der sich bereits im Jahr 2022 abzeichnende Abwärtstrend setzt sich damit weiter vor. Erfreulicherweise ist die im Jahr 2022 sprunghaft angestiegene Zahl an Wildtieren und Exoten zuletzt wieder zurückgegangen. Während mit 372 Tieren aus sechs Fällen (damals 8,2 Prozent) noch nie so viele Wildtiere gehalten wurden wie im vorletzten Jahr, ist die Zahl 2023

auf 78 Tiere aus vier Fällen (3,5 Prozent) gesunken. Ebenso ist die Zahl sonstiger Tiere nach einem Ausreißer im Vorjahr wieder zurück auf ihrem vorherigen Niveau (Abb. 6). Wie bereits in den Vorjahren, wurde in den meisten Fällen lediglich eine Tierart gehortet. In 84 von 115 Fällen (73 Prozent) war dies der Fall. Zwei bis vier Tierarten fanden sich in 18,3 Prozent und mehr als vier Tierarten in 8,7 Prozent der Fälle. Aus diesem Grund summieren sich die Zahlen nicht auf 100 Prozent auf (Abb. 6).

Zusammensetzung gehorteter Tiergruppen

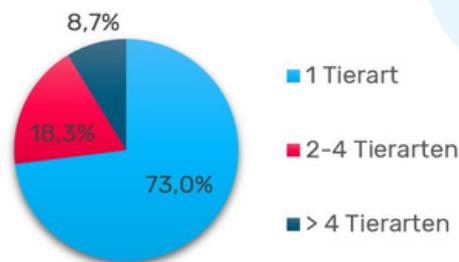


Abbildung 6: Anteilige Zusammensetzung gehorteter Tiergruppen 2023.

Ein Drittel der Tiere ist schwer krank

Animal Hoarding ist nicht nur aus Gründen des Platzmangels als tierschutzwidrig anzusehen. Es handelt sich um ein multifaktorielles Geschehen. Häufig müssen die Tiere über lange Zeit unter untragbaren hygienischen und nicht tier- und artgerechten Haltungsbedingungen leben. Hinzu kommt, dass die Tiere in den meisten Fällen weder unfruchtbar gemacht, noch nach Geschlechtern getrennt gehalten werden, sodass sich diese unkontrolliert fortpflanzen. Je nach Hoarding-Typ [5] kann die Zahl auch durch aktives Sammeln von Tieren oder einen falsch verstandenen Rettungsgedanken ansteigen. Aufgrund der hohen Anzahl der Tiere können schließlich Mindeststandards einer tiergerechten Haltung, Ernährung und tierärztlichen Versorgung nicht mehr aufrechterhalten werden – die Tiere verwahrlosen zusehends. Das Zusammenspiel dieser Faktoren begünstigt Konkurrenzdruck und innerartliche Auseinandersetzungen um Ressourcen wie Futter, Trinkwasser, Ruheplätze etc. und schließlich die Ausbreitung von Infektionskrankheiten. Da die Tiere keine Möglichkeit haben, der Situation zu entkommen, kommt es häufig zu inzuchtbedingten Erbkrankheiten, sowie der Entwicklung von Verhaltensstörungen.

Anzahl der Fälle mit Krankheitssymptomen

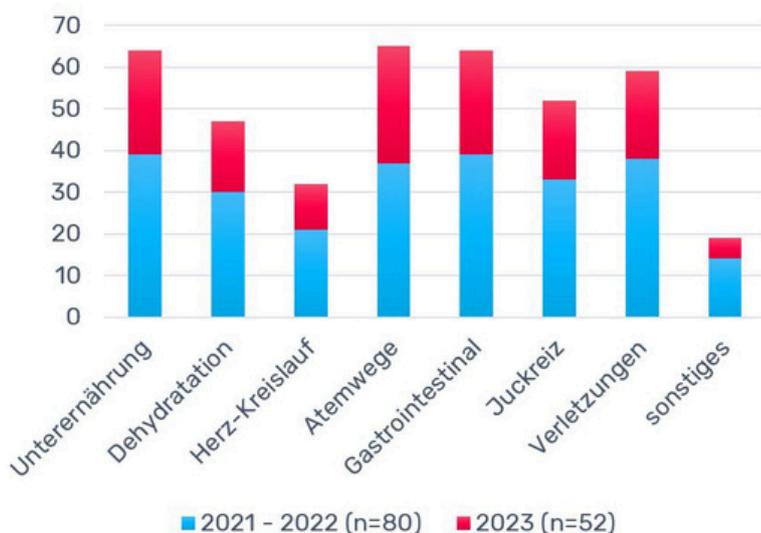


Abbildung 7: Anzahl der Fälle mit Krankheitssymptomen (Mehrfachnennung möglich).

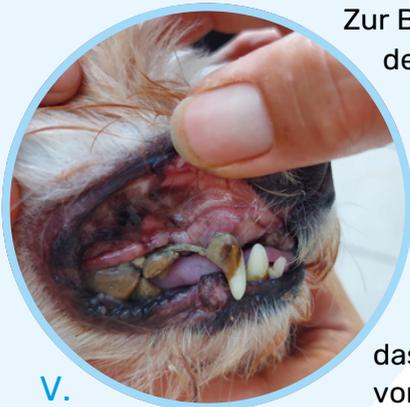
Seit 2021 werden deshalb neben den Fall- und Tierzahlen auch Daten zu Krankheitssymptomen, sowie tierärztlich diagnostizierten Krankheiten erhoben. Insgesamt gingen in etwa genauso viele Angaben zum Gesundheitszustand der betroffenen Tiere ein, wie im Vorjahr. Die Rückmeldequote war jedoch insgesamt schlechter. So wurde in 52 von 115 Fällen (45,2 Prozent) von mindestens einem Symptom berichtet. Im Vorjahr waren es noch 50 von 74 (67,8 Prozent). 2023 wurden, wie in den vergangenen zwei Jahren, bei der überwiegenden Anzahl der gemeldeten Fälle mehr als ein Krankheitssymptom festgestellt. Ihr Anteil lag bei 65,4 Prozent. Vier oder mehr

Symptome traten in 32,7 Prozent der Fälle auf. Das 2023 am häufigsten gemeldete Krankheitssymptom bezog sich auf Erkrankungen der Atemwege (53,8 Prozent). Dahinter folgten gastrointestinale Symptome, wie bspw. Durchfall oder Erbrechen und Unterernährung mit jeweils 48,1 Prozent. Verletzungen und Wunden wurden in 40,4 Prozent der Fälle festgestellt. Unter Juckreiz litten 36,5 und 32,7 Prozent der Tiere waren bei Auffinden dehydriert. Mit 21,1 Prozent kamen Symptome des Herz-Kreislauf-Systems am seltensten vor.

Im Großen und Ganzen entspricht dies den Erhebungen des Jahres 2022, lediglich Atemwegssymptome waren im Vergleich zum Vorjahr (36 Prozent) signifikant häufiger vertreten (Abb. 7). Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass Atemwegssymptome vor allem in Zusammenhang mit Katzenhaltungen genannt werden und so mit dem allgemeinen Anstieg der Katzenfälle 2023 in Zusammenhang stehen könnten (Katzenschnupfenkomplex). Um ein differenzierteres Bild der Verteilung der Krankheitssymptome auf die verschiedenen Tiertypen zu erhalten, wurde ab 2022 eine entsprechende Antwortoption in die Fragebögen eingegliedert. Da für Ziervögel, Nutztiere, Exoten und sonstige Tiere nicht genügend Daten gesammelt werden konnten, ist hierzu im Folgenden keine Auswertung erfolgt.



IV.



V.

Zur Bewertung müssen die Auswertungsergebnisse in Relation zur Fallzahl der einzelnen Tiertypen gestellt werden. So stehen in der Grafik 59 Katzenfälle, 42 Hundefällen, 34 Fällen mit kl. Heimtieren gegenüber. Jedoch sind die jeweiligen Verhältnisse der Anzahl von Fällen mit Symptomen zur Gesamtfallzahl eines Tiertyps untereinander gut vergleichbar: Bei Katzen liegt dieses Verhältnis bei 28 Fällen mit Krankheitssymptomen zu 59 Fällen insgesamt (47,5 Prozent), bei Hunden liegt es bei 15 zu 42 (35,7 Prozent), bei kleinen Heimtieren bei 13 zu 34 Fällen (38,2 Prozent). Wie bereits in der Auswertung von 2022 zeigt sich das Aufkommen von Krankheitssymptomen demnach relativ unabhängig von der jeweiligen Tierart.

Anzahl der Fälle mit Krankheitssymptomen bei Betrachtung unterschiedlicher Tiertypen

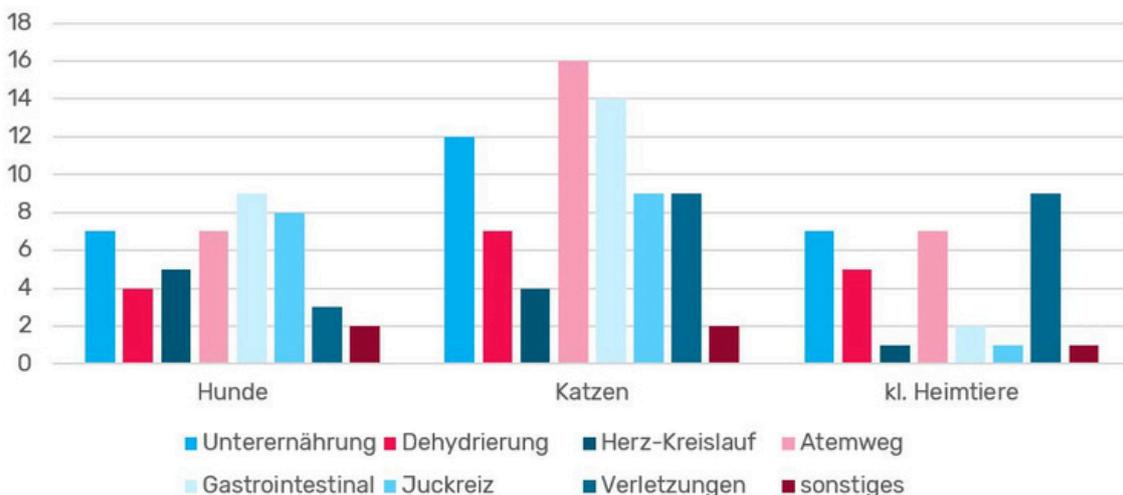
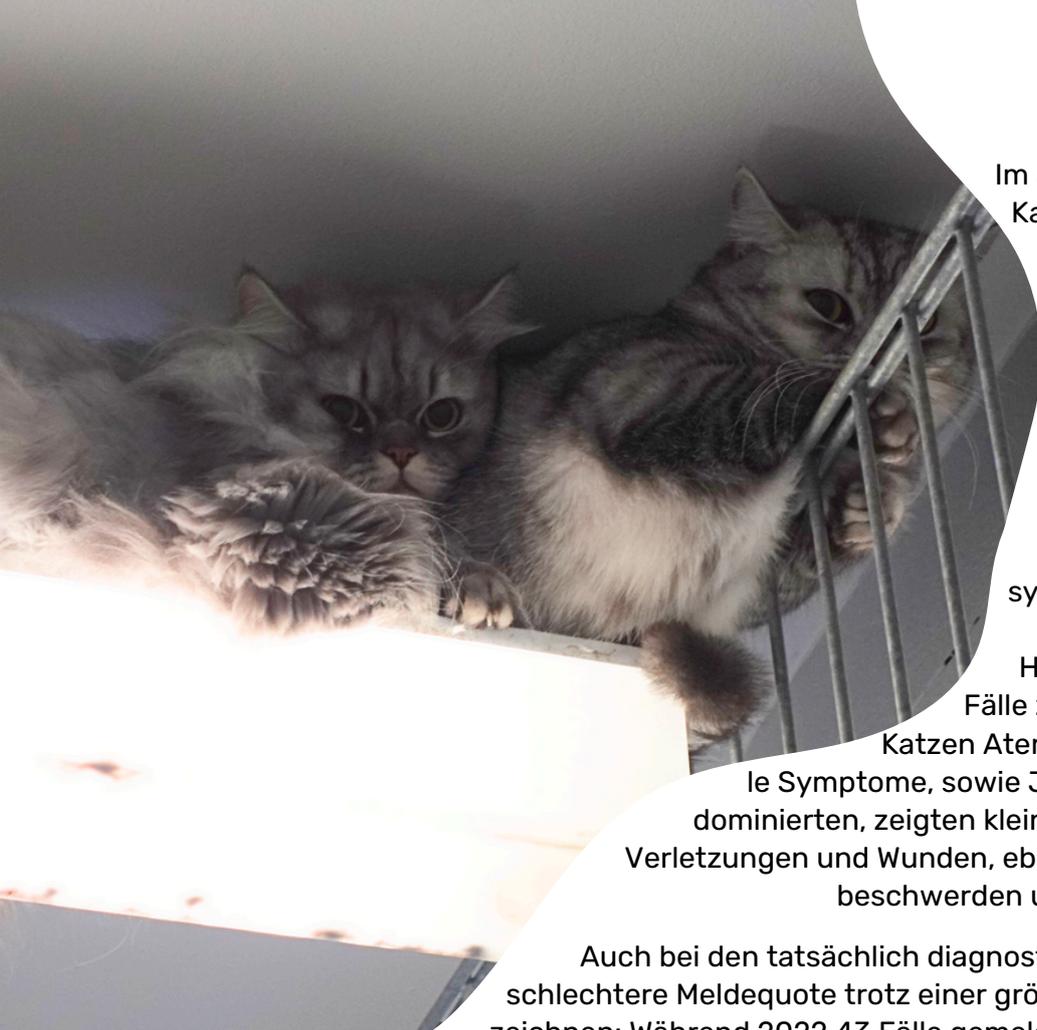


Abbildung 8: Anzahl der Fälle mit Krankheitssymptomen bei Betrachtung unterschiedlicher Tiertypen.



Im Gegensatz zum Vorjahr litten Katzen jedoch nicht signifikant häufiger als andere Tierarten an mehr als einem Krankheitssymptom. In 57,1 Prozent der Fälle traf dies zu. 2022 waren es hingegen 73,9 Prozent gewesen. 2023 waren es vor allem Hunde und kleine Heimtiere, die an mehr als einem Krankheitssymptom litten. Auf Hunde traf dies in 73,3 und bei kleinen Heimtieren in 76,9 Prozent der Fälle zu. Während bei Hunden und Katzen Atemwegs- und gastrointestinale Symptome, sowie Juckreiz und Unterernährung dominierten, zeigten kleine Heimtiere erneut vor allem Verletzungen und Wunden, ebenso gefolgt von Atemwegsbeschwerden und Unterernährung (Abb. 8).

VI.

Auch bei den tatsächlich diagnostizierten Krankheiten ist eine schlechtere Meldequote trotz einer größeren Gesamtfallzahl zu verzeichnen: Während 2022 43 Fälle gemeldet wurden, waren es im vergangenen Jahr 50. Demnach wurden in 43,5 Prozent der Fälle (2022: 58,1 Prozent) Krankheiten bei den Tieren diagnostiziert. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (88 Prozent) wurden Ektoparasiten wie Flöhe oder Zecken festgestellt, in 64 Prozent der Fälle waren die Tiere von Endoparasiten wie Spul- oder Bandwürmern befallen und in etwas mehr als einem Viertel der Fälle (28 Prozent) wurden Hautpilze diagnostiziert. Wie bereits 2021 und 2022 machten Krankheiten, die nicht einzeln erhoben und unter „sonstiges“ zusammengefasst wurden, einen großen Teil der Krankheitsfälle aus (46 Prozent) (Abb. 11). Hierbei handelte es sich 2023 vor allem um Erkrankungen der Augen, der Zähne oder des Zahnfleisches, des Skelettsystems oder Frakturen, Infektionskrankheiten des Katzenschnupfenkomplexes, Inzuchterscheinungen, wie bspw. Fehlbildungen, sowie Verhaltensauffälligkeiten **[Bild VI.]**

Nach einzelnen Tierarten aufgeschlüsselt ergeben sich hinsichtlich der Krankheiten folgende Befunde: Bei Hunden wurden neben Ektoparasiten (26,2 Prozent aller Krankheitsfälle), Endoparasiten in 19 und sonstige Krankheiten in 16,7 Prozent der Fälle diagnostiziert. Hautpilze fanden sich in drei Fällen (7,1 Prozent). Der häufigste Befund bei Katzen war der Befall mit Ektoparasiten (28,8 Prozent), dahinter Endoparasiten in 18,6 und sonstige Erkrankungen in 15,2 Prozent der Krankheitsfälle. Hautpilze wurden in 10,2 Pro-

Anzahl der Fälle mit Krankheiten

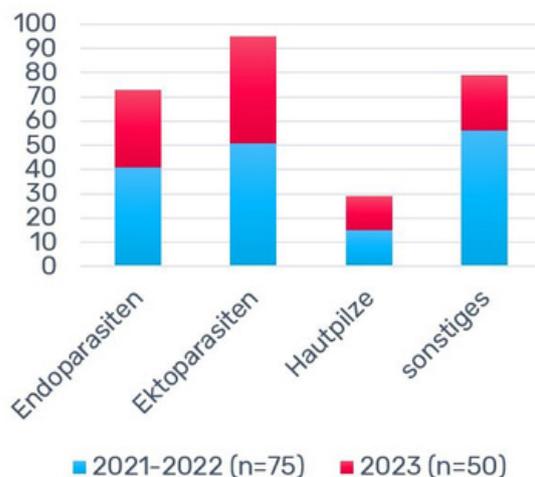


Abbildung 9: Anzahl der Fälle mit diagnostizierten Krankheiten (Mehrfachnennung möglich).

zent der Fälle festgestellt. Bei den kleinen Heimtieren wurden in 20,6 Prozent der Fälle sonstige Erkrankungen angegeben, Endo- und Ektoparasiten, sowie Hautpilze kamen in jeweils 14,7 Prozent der Fälle vor (Abb. 9). Da, wie bei den Krankheitssymptomen bereits beschrieben, mehrere Erkrankungen pro Fall auftreten können, summieren sich die Zahlen nicht zu 100 Prozent auf.

Animal Hoarding-Fälle bleiben häufig über einen langen Zeitraum unentdeckt. Da die Tiere so bereits seit langer Zeit Schmerzen, Leiden und Schäden ausgesetzt sind, werden in Animal Hoarding-Fällen neben kranken auch immer wieder tote Tiere aufgefunden. Die mangelhafte Bereitstellung von Futter und Wasser, aber auch die katastrophalen hygienischen Verhältnisse, innerartliche Auseinandersetzungen und ausbleibende veterinärmedizinische Behandlungen führen jedes Jahr zum Tod hunderter Tiere. Eine genaue Zahl der toten Tiere konnte 2023 indes nicht ermittelt werden. Zwar wurden 68 tot aufgefundene Einzeltiere aus acht Fällen gemeldet, jedoch konnte in sechs weiteren Fällen die genaue Zahl aufgrund der schier Masse der vorgefundenen Kadaver in unterschiedlichsten Verwesungsstadien nicht mehr ermittelt werden. Auch die Zahl der nach der Rettung eingeschlaferten Tiere ist extrem angestiegen. Lag diese 2021 bei 66 Tieren aus 19 Fällen und 2022 bei 30 Tieren aus 15 Fällen, wurden für das Jahr 2023 209 Tiere aus 26 Fällen gemeldet. Selbst wenn der "Rattenfall" aus Altenkirchen mit einhundert eingeschlaferten Tieren herausgerechnet würde, wäre dies noch immer ein Anstieg um mehr als 300 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Währenddessen ist die Anzahl an Fällen mit trächtigen Tieren mit knapp 28,7 Prozent (33 Fällen) gegenüber den Vorjahren leicht zurückgegangen. Dahingegen ist der Anteil an Rassetieren mit 43,5 Prozent im Gegensatz zu 40,5 Prozent in 2022 und lediglich 19,2 Prozent in 2021 ebenfalls weiterhin steigend. Dabei ist jedoch unklar, woher diese Tiere stammen. Eine Verbindung zum illegalen Tierhandel ist nicht auszuschließen.

Die Tierheime stehen massiv unter Druck

Die Begleitumstände eines Animal Hoarding-Falls mit seinen nicht nur zahlreichen, sondern darüber hinaus auch kranken, verhaltensauffälligen und trächtigen Tieren stellen massive Herausforderungen für alle Beteiligten dar. Insbesondere Tierheime und ihre Mitarbeitenden, welche innerhalb kürzester Zeit geeignete Unterbringungen einrichten, die tiermedizinische Versorgung organisieren, sowie Nahrung, Wasser und die nötige tierpflegerische Versorgung zur Verfügung stellen müssen, geraten an den Rand ihrer physischen, psychischen und finanziellen Kapazitäten. Durch hinzukommende, während der Covid-19-Pandemie unüberlegt angeschaffte Abgabetierviere [6], jährlich in erhöhtem Maß zu betreuenden Nachwuchs frei lebender Hauskatzen [7] und darüber hinaus zunehmende finanzielle Belastungen durch gestiegene Tierarzt-, Personal- und Energiekosten, steht den Vereinen das Wasser bis zum Hals. Hinzu kommt, dass die Tiere häufig aufgrund mangelnder oder fehlender Sozialisierung mit dem Menschen und alltäglichen Reizen Verhaltensauffälligkeiten entwickeln, die im Nachhinein nur schwer, mitunter aber auch gar nicht, zu korrigieren sind. Viele dieser Tiere besetzen über viele Jahre einen Platz im Tierheim. Diese Gemengelage führt dazu, dass zwei Drittel aller Tierheime in Deutschland angeben, dass sie keine weiteren Tiere aufnehmen können und einen Aufnahmestopp einrich-



ten mussten. Das restliche Drittel steht an der Grenze hierzu **[8]**. Bereits seit Jahren fordert der Deutsche Tierschutzbund als Europas größter Tierschutzdachverband, dass diese für ihre wichtige Arbeit von den Städten und Kommunen gesichert und kostendeckend finanziert werden müssen. Diese Forderung gilt angesichts des massiv gestiegenen Drucks auf die Tierheime mehr denn je: Sollten diese die explodierenden Kosten für ihren Weiterbetrieb nicht mehr stemmen können, stünde der karitative Tierschutz in Deutschland vor dem Aus. Diese Tatsache ist umso prekärer, als dass Tierheime mit ihrer Arbeit kommunale Pflichtaufgaben übernehmen, für diese aber häufig nicht einmal entlohnt werden: Im Jahr 2023 konnten nur fünf Tierheime von einer vollständigen Kostendeckung nach einem Animal Hoarding-Fall berichten. Das sind genauso viele Tierheime wie im Jahr 2022 – und das obwohl die Gesamtfallzahl um mehr als 50 Prozent gestiegen ist. Sechs Tierheime wurden mit den kompletten Kosten für die Unterbringung und Versorgung der Tiere allein gelassen. Bei Kosten von bis zu 100.000€ (Zehn-Jahres-Maximum 160.000€), wird schnell klar, dass diese von den, in aller Regel gemeinnützig arbeitenden Tierheimen, nicht ohne erhebliche Unterstützung getragen werden können.

Um sich gegenseitig bei der Unterbringung und Versorgung der vielen Tiere zu unterstützen, war in jedem dritten Fall mehr als ein Tierheim pro Animal Hoarding-Fall involviert. Die mittlerweile über 550 vereinseigenen Tierheime und Auffangstationen, die dem Deutschen Tierschutzbund angeschlossen sind, können sich dabei auf ein deutschlandweites Netzwerk aus ca. 800 Tierschutzvereinen verlassen, unter denen eine schnelle Verteilung der Tiere möglich ist.

Geschlechts-, bzw. Gruppenzugehörigkeit von Animal Hoarder*innen

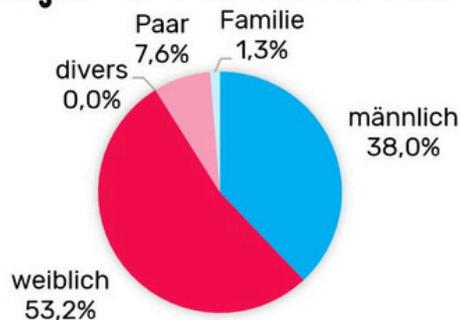


Abbildung 10: Anteil der Geschlechts- bzw. Gruppenzugehörigkeit von Animal Hoarder*innen 2023.

Das Geschlechterverhältnis verschiebt sich zusehends

Für das Jahr 2023 konnten in 79 von 115 Fällen Angaben über das Geschlecht der Hoarder*innen erhoben werden. Dabei waren 53,2 Prozent alleinstehend weiblich und 38 Prozent alleinstehend männlich. Der seit 2020 anhaltende Trend, demnach zunehmend mehr Männer Tiere horten, setzt sich demnach das vierte Jahr in Folge fort. In ca. 9 Prozent der Fälle horteten jedoch auch mehrere Personen gemeinschaftlich Tiere. Dabei handelte es sich in 7,6 Prozent der Fälle

um Paare, dies markiert den niedrigsten Wert eines seit 2019 andauernden Abwärtstrends. In 1,3 Prozent der Fälle wurden Tiere innerhalb einer Familie gehortet (Abb. 10). Hinsichtlich der Altersverteilung bleibt die Alterskohorte der vierzig- bis sechzigjährigen mit 48,9 Prozent die größte. Die Altersgruppen der unter vierzigjährigen und der über sechzigjährigen waren hingegen mit 23,4, bzw. 27,7 Prozent ungefähr gleich häufig vertreten.

Wie bereits eingangs erwähnt, leben Hoarder*innen häufig zurückgezogen und sozial von ihren Mitmenschen isoliert. Hilfsangebote für Mensch und Tier erfolgen deshalb zumeist erst, wenn Außenstehende z.B. aufgrund von Geruchs- oder Lärmbelästigung auf die Haltungen aufmerksam werden. Dies bestätigt auch die Auswertung der Melder*innen von Animal Hoarding-Fällen. So geben Hinweise aus der Nachbarschaft in knapp jedem sechsten Fall Anlass zu Kontrollen (15,6 Prozent). Meldungen von Behörden und Tierärzt*innen führen in 11,3 Prozent der Fälle zur Aufdeckung eines Falles. In immerhin 11 Fällen (9,6 Prozent) meldeten sich die Betroffenen selbst oder wurden von direkten Angehörigen gemeldet.

Fazit & Ausblick

Zwar ist aufgrund der hohen Dunkelziffer keine definitive Aussage über das genaue Ausmaß der Hoarding-Fälle in Deutschland möglich, die alljährlich erhobene Stichprobe und die Erfahrungsberichte von Amtstierärzt*innen lassen jedoch den Schluss zu, dass sich die Lage von Animal Hoarding weiter zuspitzt. Zum dritten Mal in Folge wurden, sowohl bezüglich der Fall- als auch der Tierzahlen, vorherige "Negativrekorde" überboten. Dabei wurden im Jahr 2023 in etwa so viele Fälle aufgedeckt wie in den Jahren 2012 bis 2015 zusammen.

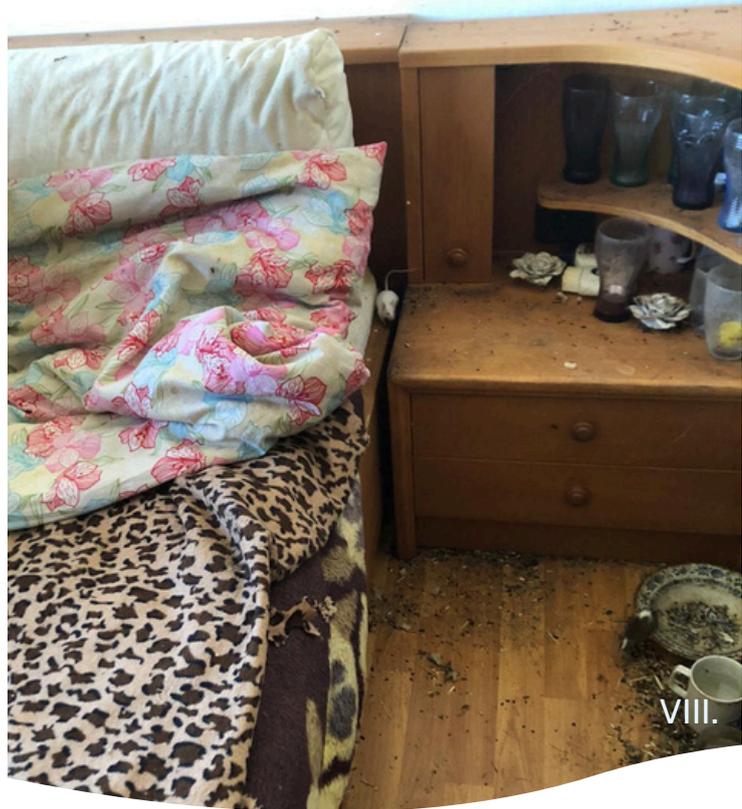
Wie bereits dargelegt, besteht ein zentrales Problem für Amtsveterinär*innen und Institutionen des Tierschutzes in der überwiegend (zu)

spät erfolgten Meldung von Animal Hoarding-Fällen. Nachbar*innen beschweren sich häufig erst bei den Veterinärbehörden, wenn es zu Auffälligkeiten kommt. Auch die Unterstützung der betroffenen Tierheime, welche die Tiere nach der amtlichen Beschlagnahmung aufnehmen, löst das Problem Animal Hoarding nicht, sondern bekämpft lediglich die Symptome.

Typisch für Animal Hoarder*innen ist, dass sie sich nur in seltenen Fällen selbst um Hilfe bemühen. Häufig schätzen sie ihre Situation und die der Tiere nicht realitätsgerecht ein und isolieren sich von ihren Mitmenschen **[Bild VIII.]**. Der Kipppunkt ist deshalb von außen oft schwer festzustellen. Viele Animal Hoarder*innen sind jedoch bereits aufgrund anderer sozialer, psychologischer oder medizinischer Probleme in das Hilfenetzwerk eingebunden. So haben sie bspw. gesetzliche Betreuer*innen, Familienhilfen, nehmen psycho-soziale Dienste oder Pflegedienste in Anspruch, werden von Hausärzt*innen besucht oder sind dem sozial-psychiatrischen Dienst, Nachbarschaftshelfer*innen und Streetworker*innen bekannt. Diese sind häufig aber zu wenig auf solche, das Tier betreffende, Problemstellungen vorbereitet oder verschließen die Augen, weil sie nicht den Kernbereich ihrer Hilfe betreffen.

Hoarder*innen werden hingegen nach erfolgter Inobhutnahme durch die Behörden in einem überwiegenden Teil der Fälle rückfällig und schaffen sich innerhalb kürzester Zeit erneut Tiere an, da die Einsicht für die negativen Auswirkungen auf sich selbst und die betroffenen Tiere eingeschränkt ist. Eine nachhaltige Unterstützung durch bspw. Sozialarbeiter*innen oder Psychotherapeut*innen erfolgt in der Regel nicht. Ziel eines nachhaltigen Tierschutzes sollte deshalb sein, sich nicht nur um die geretteten Tiere zu kümmern, sondern auch die Hoarder*innen sozialarbeiterisch und/oder psychotherapeutisch so zu betreuen, dass fortgeschrittene und wiederkehrende Fälle von Animal Hoarding verhindert werden.

Animal Hoarding ist noch immer nicht als eigenständiges Krankheitsbild anerkannt. Dadurch fehlt es in der Prävention und im Vollzug solcher Fälle an kompetenten Anlaufstellen und Therapiemöglichkeiten. Um nachhaltige Lösungen im Sinne aller Beteiligten gewährleisten



zu können, benötigt es einer engen interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Vollzugsbehörden, Tierheimen, Tierärzt*innen, Psycholog*innen und Sozialdiensten. Um statistisch belastbare Daten zu erheben, die Situation von Tieren in Animal Hoarding-Haltungen und die psychologischen, sowie biografischen Hintergründe der Hoarder*innen besser zu verstehen, hat der Deutsche Tierschutzbund ein interdisziplinäres Forschungsprojekt ins Leben gerufen. Im Zuge dessen sollen auch nachhaltige Konzepte zur Prävention von Animal Hoarding erarbeitet werden. Das Projekt besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil steht vor allem die Perspektive der betroffenen Tiere und im zweiten die der betroffenen Menschen im Fokus.

Für den ersten Teil wird, in Anlehnung an die jährlichen Auswertungen des Deutschen Tierschutzbundes und die Dissertation von Tina Sperlin **[9]**, eine Umfrage unter allen Veterinärbehörden in Deutschland zu den Fallzahlen aus 2023 und den Begleitumständen der gemeldeten Fälle durchgeführt. Bei erfolgreicher Durchführung des Projekts soll dieses alle fünf Jahre wiederholt werden, um mit der Zeit eine verlässliche Datenlage zur Trendanalyse aufzubauen.

Darüber hinaus soll im zweiten Teil zusätzlich eine leitfadengestützte Befragung von Hoarder*innen stattfinden. Auf diese Weise sollen die persönlichen Ursachen für Animal Hoarding besser verstanden und eine Innenperspektive auf das Störungsbild erhalten werden. Diese zeitintensive qualitative Vorgehensweise ist in diesem Feld noch weitgehend neu. Bisher wurden - auch im internationalen Kontext - vor allem einzelne Fallschilderungen veröffentlicht **[10,11,12]**.

Dem Projekt liegt ein bereits bei Sperlin vorgeschlagener, multidisziplinärer Ansatz zugrunde, der Perspektiven aus der Veterinär- und Humanmedizin, Public Health, Psychologie, Sozialen Arbeit und dem Tierschutz einbezieht. Dieser Ansatz soll eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens Animal Hoarding ermöglichen und sich, neben der Einordnung eines „Status Quo“ zur aktuellen Lage in Deutschland, insbesondere den psychologischen und biografischen Ursachen von Animal Hoarding widmen. Die fachliche Zusammensetzung der Arbeitsgruppe stellt diesen multidisziplinären Ansatz sicher. Aus den Ergebnissen der Befragungen und Interviews sollen Handlungsempfehlungen für verschiedene professionelle Helfer*innen (Amtstierärzt*innen, Sozialarbeiter*innen etc.) erarbeitet werden, welche die spezifischen Bedarfe bei der Identifizierung und Bearbeitung eines Falls von Animal Hoarding und der Betreuung von Betroffenen abbilden.

Mit den Ergebnissen des ersten Teils wird Anfang 2025 gerechnet.

Neben den Ergebnissen des Projekts könnte auch die Schaffung einer rechtsverbindlichen Heimtierschutzverordnung mit Vorgaben zur Zucht und Haltung einzelner Tierarten und ein übergreifendes Zentralregister helfen. In diesem würden Informationen über Tierhalter*innen, die gegen das Tierschutzgesetz verstoßen haben, gesammelt und von allen Veterinärämtern eingesehen werden können. Damit könnte dem derzeitig gängigen Vorgehen einiger Hoarder*innen, sich dem Einfluss der Behörden durch heimlichen Umzug in einen anderen Landkreis oder gar ein anderes (Bundes-)Land zu entziehen, entgegengewirkt werden. Ende Oktober 2022 wurde bekannt, dass der Bundesrat auf Initiative des Landes Brandenburg einen Entschließungsantrag zur Schaffung eines bundesweiten Registers über verhängte Tierhaltungs- und Betreuungsverbote gefasst hat **[13]**. Die tatsächliche Umsetzung durch die Bundesregierung steht indes noch immer aus.

Darüber hinaus lässt sich Animal Hoarding als Tierschutzproblem nicht ohne die nachhaltige Unterstützung der Tierheime lösen. Noch immer werden die meisten Vereine bei ihrer Hilfe für Tiere in Not finanziell von den Städten und Gemeinden im Stich gelassen. Gerade die vielfältigen zusätzlichen Belastungen werden für die Tierschutzvereine zu einer Zerreißprobe. Indes ist die Unterbringung von beschlagnahmten und gefundenen Tieren



eigentlich eine kommunale Pflichtaufgabe, welche Tierschutzvereine häufig aus ideellen Gründen übernehmen. Eine abgesicherte, kostendeckende Finanzierung kann deshalb keineswegs nur ein Zugeständnis an die Vereine sein, sondern liegt in der Verantwortung der Gemeinden und Kommunen. Es ist fraglich, wie die Kommunen auf sich gestellt und ohne das Engagement ehrenamtlicher und hauptamtlicher Tierschützer*innen die Unterbringung, Versorgung und Vermittlung der unzähligen Tierschutztiere bewältigen könnten, wenn die Tierheime tatsächlich einen flächendeckenden Aufnahmestopp verhängen würden. Sicher ist: ein weiteres Aufschieben und Ignorieren dieser Verpflichtung ist nicht mehr möglich, denn den Tierheimen steht das Wasser bis zum Hals.

Quellenverweise

- [1] Patronek, G; Nathanson, J. (2009): A theoretical perspective to inform assessment and treatment strategies for animal hoarders, in: Clinical psychology review, Vol. 29 (3), S. 274-281.
- [2] Deutscher Tierschutzbund (2022): Animal Hoarding Auswertung 2022, [Animal Hoarding Auswertung 2022 \(tierschutzbund.de\)](https://www.tierschutzbund.de).
- [3] Patronek, G.J. (1999): Hoarding of Animals: An Under-Recognized Public Health Problem in a Difficult-to-Study Population, in: Public Health Reports (114).
- [4] Arnold, S. et al. (2018): Assessment of Recent Cases of Animal Hoarding in Germany: The Challenge for Animal Shelters and Public Authorities, in: People and Animals: The International Journal of Research and Practice, 1(1), Art. 7.
- [5] Patronek, G.J.; Loar, L.; Nathanson, N. (2006): Animal Hoarding: Structuring interdisciplinary responses to help people, animals and communities at risk.
- [6] Deutscher Tierschutzbund: Tierheim Kampagne, <https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tierheime-helfen/tierheime>
- [7] Deutscher Tierschutzbund (2024): Der große Katzenschutzreport, <https://www.jetzt-katzen-helfen.de/report>
- [8] Deutscher Tierschutzbund, Landesverband Rheinland-Pfalz (2024): Tierheime am Limit <https://www.tierschutz-rlp.de/aktuelles/detail/tierheimer-am-limit#:~:text=Der%20Pr%C3%A4sident%20des%20Deutschen%20Tierschutzbundes,an%20der%20Greuze%20zum%20Aufnahmestopp.>
- [9] Sperlin, T. [Diss.] (2012): Animal Hoarding. Das krankhafte Sammeln von Tieren. Aktuelle Situation in Deutschland und Bedeutung für die Veterinärmedizin.
- [10] Wilkinson, J. et al. (2022): Animal hoarding cases in England: Implications for Public Health Services, in: Front. Public Health, S. 1-9.
- [11] d'Angelo, D. et al. (2020): Human-Animal Relationship Dysfunction: A Case Study of Animal Hoarding in Italy, in: Animals (10)1501.
- [12] Elliott, R. et al. (2019): Characteristics of animal hoarding cases referred to the RSPCA in New South Wales, Australia, in: Australian Veterinary Journal (97)5, S. 149-156.
- [13] Pressemitteilung des Landes Brandenburg 28.10.2022: Bundesrat stimmt Brandenburger Initiative für bundesweites Register über verhängte Tierhaltungsverbote zu, <https://msgiv.brandenburg.de/msgiv/de/presse/pressemitteilungen/detail/~28-10-2022-bundesrat-fuer-bundesweites-tierhalterregister>

Bilder

- I.** Hund mit verfilztem Haar aus einer Animal Hoarding-Haltung; Copyright: Deutscher Tierschutzbund
- II.** Ratte aus dem Animal Hoarding-Fall in Altenkirchen mit einer Bissverletzung am Auge; Copyright: Notfallratten Rhein-Ruhr
- III.** Im Fall Altenkirchen hatten sich die Ratten bereits durch die Wände gefressen; Copyright: Notfallratten Rhein-Ruhr
- IV.** Ratte mit großflächiger Verletzung am Kopf; Copyright: Notfallratten Rhein-Ruhr
- V.** Hund aus einem Animal Hoarding-Fall mit hochgradigem Zahnstein und Zahnfleischentzündungen; Copyright: Tierschutzverein Starnberg und Umgebung
- VI.** 73 Katzen wurden in Freiburg aus einer Wohnung gerettet. Die Tiere waren so verängstigt, dass sie sich unter der Zimmerdecke der Krankenstation verkrochen hatten und vom Pflegepersonal täglich zur Behandlung der Katzenschnupfenerkrankung eingefangen werden mussten; Copyright: Tierheim Freiburg.
- VII.** Nach der Ankunft im Tierheim müssen die zahlreichen Tiere zunächst art- und tiergerecht untergebracht werden - ein logistischer Mammutakt; Copyright: Tierheim Freiburg
- VIII.** Schlafzimmer eines Halters von knapp 400 Farbmäusen. Die Wohnung ist stark von Mäusekot verunreinigt; Copyright: TH Eschwege/Ele Kästner